

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

N. 20.

Sonnabend, den 14. Februar

1880.

Erlaß, den Eisgang betr.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Eisgang werden in Gemäßheit der in § 10 der Elbstrom-Ufer- und Damm-Ordnung vom 7. August 1819 enthaltenen, auch bei kleineren Flüssen zu beobachtenden Vorschriften nachstehende Sicherheitsvorkehrungen angeordnet:

1.

Es sind zu Vermeidung von 30 Mark Strafe sofort

- alle Wehre dergestalt aufzueisen, daß der Wehrkamm ganz eiskrei und im ganzen Wehrteiche aufwärts ein Canal bis 1 Meter Breite offen gemacht wird;
- alle Brücken, Stege, Einbaue und Uferbefestigungen vollständig vom Eise zu befreien und
- in allen Flußstrecken, wo erfahrungsmäßig das Eis schwer zum Ausbruch kommt und leicht Schutze entstehen, sogenannte Krasten nach Länge und Breite aufzueisen.

2.

Zu Vermeidung gleicher Strafe sind die unter 1 bemerkten Eisungen offen zu halten, die Wehrteiche aber auch noch durch Querschläge in Entfernungen von 14 bis 17 Meter aufzueisen.

3.

Alle oberen vorhandenen Wehraufsätze sind zu Vermeidung von 60 M. Strafe sofort zu beseitigen.

4.

Bei eintretenden Unglücksfällen, insbesondere bei entstehenden Eischutten ist durch

vereintes Zusammenwirken der betroffenen Privaten und Gemeinden schleunige Hilfe zu schaffen, übrigens auch sofort Anzeige anher zu erstatten.

5.

Den in einzelnen Fällen etwa sonst noch erfolgenden Anordnungen der Wasserbauofficianten ist von Jedermann unweigerlich Folge zu geben.

Die Herren Bürgermeister, Gutsvorsteher und Gemeindevorstände des amts-hauptmannschaftlichen Bezirkes werden veranlaßt, nicht nur die gehörige Vollziehung der vorstehenden Anordnungen auch ihrerseits zu beaufsichtigen, sondern auch die Besitzer der hierbei in Frage kommenden Fabriken, Mühlen und sonstigen Anlagen am Wasser noch besonders auf gegenwärtigen Erlaß hinzuweisen und mit Anweisung zu versehen.

Schwarzenberg, am 11. Februar 1880.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Freiherr von Wirring.

Auf Fol. 56 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts, die aufgelöste Handelsgesellschaft C. G. Dörffel Söhne in Reidhardtsthal betreffend, ist heute in Folge Anzeige vom 10. dieses Monats verlaublich worden, daß Herr Kaufmann Ernst Hugo Dagobert Wilhelm Dörffel in Eibenstock Liquidator ist.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,

am 13. Febr. 1880.

In Vertretung: Dr. Weiske, Amtsr.

S.

Tagesgeschichte.

Berlin, 12. Febr. Die Thronrede zur Eröffnung des Reichstages kündigt die sofortige Budgetvorlage an, wobei Erhöhung der Matricularbeiträge, sowie eine Anleihe für unaufschiebbare Aufwendungen erforderlich. Ferner die Vorlage über eine zweijährige Budgetperiode, sodann das Militärgesetz unter Hinweis auf die in den Nachbarstaaten vorgekommenen umfangreichen Erweiterungen der Heeres-Einrichtungen, so, daß Deutschland unbeschadet der Friedfertigkeit seiner Politik im Interesse der Sicherheit zur Vervollständigung der militärischen Einrichtungen gezwungen sei. Angekündigt werden ferner Vorlagen über die Verlängerung des Socialistengesetzes, über Abwehr der Viehschäden, über Pfandrecht, sowie Vorschläge über Erweiterung der deutschen Handelsbeziehungen mit den Südeinseln. Deutschlands Beziehungen zum Ausland sind friedliche und freundschaftliche. Die Berliner Friedensbestimmungen fanden Ausführung in nahezu allen Hinsichten. Deutschland ist nach wie vor an allen weiteren Bestrebungen zur dauernden Sicherstellung des Friedens eifrig beteiligt; die Politik des Kaisers bleibt in Uebereinstimmung mit den friedlichen Neigungen des Volkes eine friedliche, erhaltende und wird nicht nur mit voller Uneigennützigkeit für Erhaltung des Friedens eintreten, sondern auch die Bürgerschaft gleichgesinnter Mächte zu gewinnen und sicherzustellen suchen.

Berlin. Die jüngste Sitzung des Bundesraths hat diesem und dem Reichstage eine neue Ueber-
raschung gebracht: Die Ankündigung eines Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Socialistengesetzes. Das Wort „Abänderung“ bezieht sich offenbar nur auf den § 30 des Socialistengesetzes: „Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft und gilt bis zum 31. März 1881. Da die Vorlage noch nicht im Druck vorliegt, so kann man nur vermuthen, daß es sich um die Verlängerung der Gültigkeit des Gesetzes um zwei Jahre handelt. Der Zeit nach wäre es sehr wohl möglich gewesen, diesen Gesetzentwurf bis zur nächsten Session zurückzulassen; der Reichskanzler scheint aber von der Erwägung ausgegangen zu sein, daß die Wirksamkeit des Gesetzes beeinträchtigt werden würde, wenn die Frage, ob die Verlängerung desselben eintreten würde, bis zur nächsten Session des Reichstages, also bis nahe an das Ende der gesetzlichen Frist, eine offene bleiben

solle. Die sozialdemokratische Partei würde ohne Zweifel von dieser Ungewißheit Nutzen ziehen und unter Hinweis auf den demnächstigen Ablauf des gesetzlichen Termins die Agitation mit neuer Kraft wieder aufnehmen. Wie die Parteiverhältnisse in dem gegenwärtigen Reichstage einmal sind, muß man annehmen, daß die Majorität, welche im Herbst 1878 das Socialistengesetz beschlossen hat, die Verlängerung desselben nicht verweigern wird.

Die württembergische Abgeordnetenkammer hat am Montag einen Antrag, der die Regierung ersucht, auf eine baldige Abänderung des Gerichtskostengesetzes hinzuwirken, einstimmig angenommen. Der Justizminister Faber hatte vorher erklärt, daß die Regierung dem Antrag auf Ermäßigung der Gerichtskosten zustimmen werde, falls ihr der Zeitpunkt, für einen solchen Antrag einzutreten, überlassen bleibe; wenn sie denselben jetzt schon beantworten wollte, so würde sie wohl einen schweren Standpunkt haben.

Diese Auffassung zeigt, daß die württembergische Regierung sich materiell bereits von der Berechtigung der im Publikum erhobenen Beschwerden über die jetzige Höhe der Gerichtskosten überzeugt hat. Vom Presbureau der preussischen Regierung wurden diese Beschwerden vor einigen Tagen noch als „allgemeines Raisonnement“ der Presse bezeichnet, auf Grund dessen man nicht prüfen könne. Der preussische Bureaucratismus scheidet in diesem Falle von der dem praktischen Leben näherstehenden süddeutschen Amtspraxis nicht sehr vortheilhaft ab. Dem Bedenken des württembergischen Justizministers hinsichtlich des rechten Zeitpunkts für die legislative Anregung der Frage wird man sich gerade in Rücksicht auf den letzterwähnten Umstand anschließen müssen. Es ist zu wünschen, daß auch die „führenden“ Stimmen im Bundesrath bald für diese unabwiesbare Correctur gewonnen werden, und daß das angebliche allgemeine Raisonnement in der Presse aus der Volksvertretung heraus, sobald wie thunlich, den wünschenswerthen Nachdruck erhalte.

Die Zeitung „Würzburger Glöckli“ muß nicht ein so schönes Geläut haben, wie die andern Würzburger Glöckli; denn dem gesammten Militär ist das Lesen derselben verboten worden. Den Grund sucht man in einem Artikel, der die militärischen Ehrenposten für unnöthig und quälend bei der strengen Kälte erklärt hatte.

Während sich das weite Czarenreich rüstet, in allen Städten und Städtchen das fünfundsiebenzig-jährige Herrscher-Jubiläum des Kaisers Alexander am 2. März d. J. festlich zu begehen, ist im Winterpalais des Czaren jede Möglichkeit ausgeschlossen, den demütigen Tag mit lautem Jubel zu feiern, denn der Tod droht seinen Einzug in die Gemächer der Kaiserin zu halten. Wie aus Petersburg halbamtlich telegraphirt wird, glaubt die „Agence Russe“ zu wissen, daß der Gesundheitszustand der Kaiserin es nicht gestatten werde, daß — wie beabsichtigt — fremde Prinzen zur Begehung des Regierungsjubiläums des Kaisers in Petersburg einträfen. Es würden unter den obwaltenden Verhältnissen nur der Bruder der Kaiserin, Prinz Alexander von Hessen, mit zwei Söhnen, von denen einer der Fürst von Bulgarien ist, in Petersburg erwartet. Soweit die Petersburger Agence. Ein Wiener Privattelegramm bestätigt dies mit der Ergänzung, daß der Erzherzog Albrecht, welcher zum Jubiläum des Czaren nach Petersburg sich begeben sollte, dies aufgegeben und zu längerem Aufenthalte nach Süd-Tirol abgereist ist.

Die Petersburger Polizei hat wiederum eine „Geheimdruckerei“ aufgehoben; diesmal ersichtlich nur eine unbedeutende. Ein offizielles Telegramm meldet dies Ereignis wie folgt: „In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. nahm die hiesige Polizei eine Durchsuchung eines Hauses auf Wassili-Dstrow vor und fand hierbei eine Druckpresse, eine große Masse gedruckter Exemplare der revolutionären Zeitung, „Tschorny Peredel“, mehrere Pud Druckschrift, verschiedene Blanketts zu Pässen, gefälschte Pässe und drei Revolver, von denen zwei geladen waren. Die in der Wohnung befindlichen Personen wurden verhaftet. Die Untersuchung ist eingeleitet worden. — Das Wichtigste und Interessanteste bei dieser Entdeckung ist die Feststellung, daß neben der „Karaduja Wolja“ noch andere revolutionäre Zeitungen existirten. Dem Titel nach zu urtheilen („Tschorny Peredel“ besagt: Vertheilung des schwarzen Landes) wäre das oben erwähnte Blatt ein, wenn man so sagen darf, „agrarevolutionäres“.

Aus Rom kommen allerei Alarm-Nachrichten, die nichts mehr und nichts weniger besagen, als daß die junge, schöne, anmuthige Königin Marguerita von Italien, der Liebling ihres Volkes, die glückliche Mutter, — geistesgestört sei. Und die Gerüchte treten nicht einmal völlig bestimmt auf; man weiß nicht,

ob es sich um eine momentane Geistesgestörtheit, ob es sich um eine wirkliche ernste Geisteskrankheit handelt. Hoffen wir, daß das Dementi diesen Gerüchten auf dem Fuße folgen wird; vorläufig aber finden sich dieselben in italienischen Blättern, wie in Telegrammen Römischer Correspondenten einzelner ausländischer Blätter wiedergegeben. Ein Römischer Blatt hat die Nachricht zwar dementirt, aber in Rom selbst circuliren allerlei dumpfe Gerüchte, welche behaupten, die Königin Margherita leide am Verfolgungswahnsinn und trotz aller Versuche, ihren Zustand geheim zu halten, sei es authentisch, daß sie fortwährend fürchtete, vergiftet oder sonst ermordet zu werden. Angeblich soll die Königin Margherita das Opfer der Furcht vor jenen Attentaten sein, die Europa in letzter Zeit leider so häufig in Schrecken zu setzen pflegten, und bei deren einem sie selbst, im Wagen neben ihrem Gatten sitzend, auf den der Mordstahl gezielt war, eine Rolle spielte. Die Königin hat bereits Momente völliger Geistesstörung und neulich beim Souper hat sie den Hofdamen Suppe ins Gesicht gespritzt mit der Versicherung, es sei Weihwasser. Bei der großen Beliebtheit der Königin ist die Theilnahme eine allgemeine.

— Hat Rußland seinen Nihilismus, Deutschland seine Sozialdemokratie, so besitzt Italien seine „Italia irredenta“ als Schmerzenskind. Unter dem phantastischen Namen: „Italien der Italiener“ hat sich eine eigenartige Verschwörung gebildet, welche sich mit dem schnurrigen Plane trägt, durch eine Revolution oder dergleichen gewalttätige Monoeuvres die im Besitze Oesterreichs und der Schweiz befindlichen italienischen Ländertheile unter das italienische Scepter zu bringen. Vor der Oeffentlichkeit steht diese „Italia irredenta“ mit der italienischen Regierung auf bitterbösem Fuße, man glaubt aber auf der Hofburg in Wien nach Anzeichen forschen zu müssen, welche auf einen inneren Zusammenhang italienischer Regierungskreise mit dem Comité dieser famosen Verschwörung schließen lassen, weil beide Theile im Grunde genommen doch ein gemeinsames Ziel erstreben.

— Die türkische Armee ist dieser Tage durch zwei vornehme Rekruten vermehrt worden. Das Wiener „Frdbl.“ erzählt nämlich, daß der zweite Sohn des Sultans, Prinz Mehemed Selim Effendi, und der Sohn des verstorbenen Sultans Abdul Aziz, Prinz Mehemed Cheffet Effendi, als gemeine Soldaten in die kaiserliche Garde eingetreten sind, welche Einreihung unter großem militärischen Gepränge stattfand. Beide Prinzen wurden von Osman Pascha der kaiserlichen Garde vorgestellt, worauf der erste Secretär des Sultans folgende kaiserliche Ordonnanz verlas: „Se. Majestät hat geruht, mir den Auftrag zu ertheilen, der Armee Ihre Grüße zu überbringen. Da dieselbe wünscht, den Soldaten einen neuen Beweis von Freundschaft und Zuneigung zu geben, hat Se. Majestät beschlossen, daß ihre lieben Kinder, der Prinz Selim Effendi und der Prinz Cheffet Effendi, in die Reihen ihrer theuren Armee eintreten sollen. Se. Majestät hat ferner verordnet, daß der erstgenannte Prinz als gemeiner Soldat in das 1. Jäger-Bataillon und der zweite in das Plewna-Bataillon eintreten soll.“ Hierauf legten beide Prinzen unter den Klängen der Musik und den Jubelrufen der Soldaten ihre neuen Uniformen an und traten in ihre betreffenden Bataillone ein. Da die Prinzen nicht in die Lage kommen werden, rückständigen Sold fordern zu müssen, wird ihre militärische Begeisterung wohl einige Zeit vorhalten.

— Grant hat gesprochen. Der große Schweiger der Vereinigten Staaten von Amerika hat den Bann gebrochen und erklärt, daß er die Kandidatur für den dritten Präsidentschaftstermin annehmen werde, falls die am 2. Juni in Chicago event. Philadelphia zusammen tretenden republikanischen Delegirten aller Staaten ihn zu ihrem Candidaten ernennen würden. Der Zeitpunkt für diese durch das strikt republikanische Organ New-York, die New-York „Times“, veröffentlichte Erklärung ist nicht schlecht gewählt. Grant hat abgewartet, was der Staat Pennsylvania thun würde. In Pennsylvania haben nämlich die Republikaner einen Staats-Convent gehalten und nach Erledigung anderer Fragen, die Delegirten zum National-Convent in Chicago gewählt. Die Delegirten haben die Instruktion mit auf den Weg bekommen, in Chicago für Grant, als den republikanischen Präsidentschafts-Candidaten, zu stimmen. Der Vorgang ist insofern ein bemerkenswerther, als die Gegner Grants innerhalb der Partei die gewaltigsten Anstrengungen gemacht haben, um zu verhindern, daß die Delegirten für Chicago in dieser Weise gebunden würden. Daß es dennoch geschehen, zeigt, wie gewaltig der Einfluß der Freunde Grants ist. Der Ex-Präsident würde, wäre den Delegirten Pennsylvania's die betreffende Instruktion nicht gegeben worden, auch ferner geschwiegen haben. Wie die Sachen liegen, hielt er die Frage der Uebertragung der Candidatur an ihn für entschieden. Von heute an tritt nun der Kampf in ein anderes Stadium. Während man sich bisher

über das Princip streiten konnte, ob es praktisch sein würde, Grant zum dritten Male aufzustellen, steht man jetzt seinem bestimmten „Ich will“ gegenüber. Man wird jetzt Farbe bekennen müssen. Wir glauben, daß der Staat Pennsylvania bald Nachfolger erhalten wird.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden, 11. Februar. Die Zweite Kammer erledigte in ihrer heutigen Sitzung das I. Dekret, betreffend die Erbauung mehrerer Sekundäreisenbahnen. Die allgemeine Debatte bewegte sich um die Frage der schmalen oder breiten Spurweite, sowie um die von dem Abg. Roth befürwortete Heranziehung der Interessenten zu den Kosten der in Zukunft zu erbauenden Bahnen. Die Kammer lehnte einen hierauf gerichteten Antrag des Abg. Roth ab, ebenso einen von demselben Abgeordneten gestellten Antrag, nach welchem die Regierung um Anstellung noch weiterer Erörterungen über die Spurweite und den Oberbau ersucht werden sollte. Dagegen beschloß die Kammer auf Antrag der Deputationsmajorität, die Regierung zu ermächtigen, den Bau von bewilligten Eisenbahnen nur dann zu beginnen, wenn gegenüber den Vorschlägen von den Expropriaten keine unverhältnismäßig erscheinenden Anforderungen für den Grund und Boden oder andere Entschädigungsobjekte erhoben werden. In der Spezialberatung wurde nach kurzen Debatten die Ausführung der Linien Schwarzenberg-Johann-georgenstadt, Wilkau-Rirchberg-Saupersdorf und Hainsberg-Dippoldiswalde-Schmiedeberg nach den Vorschlägen der Staatsregierung genehmigt. Bezüglich des Projektes Döbeln-Mügel-Nisch wurde nach langer Debatte beschlossen, vorläufig nur den Trakt Döbeln-Mügel mit Flügelbahn nach Wermstorf zu genehmigen und die Regierung um Anstellung nochmaliger Erörterungen über den Weiterbau zu ersuchen. Schließlich wurde auch die Ausführung der Linie Geithain-Leipzig als Schmalspurbahn genehmigt.

— Dresden. Gegenüber der erwähnten Mittheilung über die sogenannte Halsstarre, als eine hier seit einiger Zeit beim Militär wahrgenommene eigenthümliche Krankheit, ist das „Dresdn. Journ.“ in der Lage, Folgendes anzuführen: Die stattgefundenen Erkrankungen an Genickkrampf, deren Entstehung nach Ansicht der Aerzte vornehmlich auf Erkältungen, begünstigt durch die anhaltend rauhe Witterung zurückzuführen ist, zeigten sich beim 7. Infanterieregiment „Prinz Georg“ Nr. 106, kasernirt zu Mödern bei Leipzig, ferner in der Garnison Dresden und in der Garnison Freiberg. Konstatirt sind beim erstgenannten Regimente 4 Erkrankungsfälle, wovon 3 mit tödtlichem Ausgange, in der Garnison Dresden erkrankten 9 Mann, welche sämmtlich auf dem Wege der Besserung sich befinden; aus der Garnison Freiberg ist ein Fall und zwar mit tödtlichem Verlaufe gemeldet. Daß das Erforderliche zur Vermeidung weiteren Umsichgreifens der Krankheit ungesäumt angeordnet worden, bedarf nicht der Erwähnung. An die Frage einer Verurlaubung von Mannschaften ist dabei nie herangetreten worden.

— Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden beschäftigte sich am vergangenen Sonnabend in geheimer Sitzung mit den gegen das Prostitutionswesen zu ergreifenden Maßregeln, insbesondere in Rücksicht auf gewisse in Dresden noch existirende Häuser, gegen welche die ganze Härte der einschlagenden Paragraphen des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich noch nicht zur Anwendung gekommen ist.

— In dem Dorfe Mörißsch bei Schkeuditz ist dieser Tage durch den Gerichtsvollzieher ein Kind abgepfändet worden. Dasselbe, außerehelich geboren, war s. B. von der Mutter dem Vater zur Erziehung überlassen, später aber wieder zurückgefordert und, da dieser die Herausgabe verweigerte, ausgelagert worden. Am vorigen Sonnabend nun holte der Gerichtsvollzieher das Kind, welches der Vater trotz des ihn dazu verurtheilenden Erkenntnisses nicht herausgeben wollte, von diesem ab, welcher Vorgang das ganze Dorf in Alarm setzte.

— Kossen. Die Zahl derjenigen, die sich in diesem Jahre zur Aufnahme ins hiesige Seminar gemeldet haben, ist eine bedeutende zu nennen. Von den 60 und einigen Angemeldeten können allerhöchstens 28 aufgenommen werden. Die Aufnahme-Prüfungen finden den 1., 2. und 3. März statt.

— Freiberg. Leider hat das unselige Schülerverbindungsunwesen auch in unserer Stadt wieder einmal Opfer gefordert. Wie der „Fr. Anz.“ hört, haben vom Gymnasium Albertinum 3 Schüler der Prima, davon 2 sogar vor dem Examen stehende Abiturienten, infolge der Entdeckung einer geheimen Verbindung entfernt werden müssen.

— Zwickau. Von demselben Knaben, von welchem schon vor einigen Tagen berichtet wurde, daß er eine Tacke, die er für seine Mutter bei einer Frau geliehen, sofort versteht und den Erlös vernachlässigt hatte,

ist wiederum ein recht netter Schwindel zu erzählen. Am letzten Dienstag war der Schlingel wie gewöhnlich früh seiner Mutter wieder davongelaufen, ohne in die Schule zu gehen. Statt dessen geht er nach Mülsen und sucht dort Verwandte auf, welchen er unter Thränen erzählt, daß seine Mutter plötzlich gestorben sei und am Mittwoch begraben werden solle. Der angeblich verwaiste Knabe wird mitleidig aufgenommen, tractirt und Abends, als er sich anschickt, wieder nach Zwickau zurückzukehren, giebt man ihm auch noch einen schönen Kranz für die todte Mutter mit. Mittwoch aber machen sich die Verwandten auf den Weg, um bei dem Begräbniß der angeblich Verstorbenen in Zwickau gegenwärtig zu sein. Aber wie erstaunt waren sie, als ihnen beim Betreten der Wohnung die Todtgeglaubte lebend entgegentrat und wiederum erstaunt empfing diese ihre in Traueranzügen mit Kränzen überhängten Verwandten. Sehr schnell klärte sich indes die Situation auf, als die Verwandten von der Meldung des mißrathenen Jungen erzählten.

— Johannegeorgenstadt. Das am Mittwoch Nachmittag hier eingetroffene Telegramm, welches die einstimmige Genehmigung der Bahnverbindung Schwarzenberg-Johannegeorgenstadt verkündete, hat der langjährigen Sehnsucht der Bevölkerung ein vorläufiges Ziel gesetzt. Das Rathhaus, die Schule und einige Privatgebäude prangten im Flaggenschmuck und Freudenstücke erschallten von den Höhen. — Unter zahlreicher Betheiligung fand am 10. ds. Mts. in üblicher Weise das Bergfest hieselbst statt. Die wackere Knappenschaft war in ihrem Paradezug erschienen und laute, als der Festzug in die Kirche eingetreten war, andächtig den hehren Weisen, die erlangen und den Worten der Mahnung und der Stärkung, die der Ortspfarrer auf Grund von Psalm 234 an sie richtete. Aus der bekannt gegebenen Jahresausstellung der hiesigen Bergreviere geht die erfreuliche Thatfache hervor, daß unser Bergbau im Vorjahre eine merklliche Besserung erfahren hat.

Wie der Rentier Gottlieb Seidner aus Borna zur Patti-Oper nach Leipzig reist.

(Von ihm selbst erzählt.)

(Nachdruck verboten.)

„Rec, heernse, wie's een doch manchmal gomisch gehn gann. Heißedage is äben Alles meeglich in d'r Welt. Da were ich mir doch von meinen Freunde un friehern Kollegen von d'r Seelerei, d'u ahlen Meebis in Leibz'g ä Billet bei de Patti holen lassen, um damit 'ch mer die ooch ä Mal ansehen wollte. Um die machen se je doch alleweile ä Gesunse drum rum, daß mer weech Knebbchen selber mit witsch in Goppe wern gann! —

Von d'r Musik verstehe ich Sie egentlich nich zu sehre viel dervon. Das sagte mir schone unser seliger Gantter, wie ich noch mit in seinen Gesangsvereine sungen dhat. Der meente immer, de Stimme wäre nich so ganz ohne, abber mit'n Seheere, da wäre nich viel los. Dektewegen wäre ich nu ooch in meinen ganzen Leben nich bei de Patti gegomm. Die is je überru Spahn zu dheier! So ä Heidengeld fer so ä Bischen Singerei! Ei du geredter Strohhack, muß die än Hausen zusamm schmeissen! Sechs Mark hat mei Freund fer mich alleene uff'n zweeten Rang bezahlen missen! Ich denke doch gleich, ich muß uff'n Rücken fallen, wie'r mir nach Borne schreibt, was es gosten dhat. Meine Emile meente, dadervor hätten wir schone äne scheene Sans kriegen genn. Na, schadt abber nicht, Pinkensteens, die ekelhaft'ge Bagasche, die ärgern sich doch drier, daß unsereens sowas mitmachen gann. Grade zu'n Schure. Sein nämlich unsre Nachbarscheite. Die denken doch immer, se haben bloß alleene Geld. Sie, der ahle Hausdrache, der hat erscht da neulich in ihrer Spinnte erzehlt, bei uns wäre wohl ooch nich alles Gold, was glänzt, von Gelde geunten mir egentlich gar nich leben, mer mißten's sehre ze Rathe nehm. De Badewigen hat's hernachens meiner Frau widder erzehlt. „Nu“, meente ich zu meiner Emile, „nu abber erscht recht bei de Patti! Ipe wolln mer 'mal sehu, wer was hat!“ —

Meine Schafgoppbrieder an Stammdische, die rissen doch de Dogen ooch nich schlecht uff, wie ich so dusemang mei Billet bei de Patti aus d'r Westendäsche rausholte. Die gomm doch ooch hechstens bis Gitscher zur Gernse, hernachens is bei den de Welt alle. Un nu erscht d'r dicke Hesse! Der ließe sich doch gleich lieber ä Loch in's Knie bohren, eher ä Mal ä sechs Mark fer ä Billet bei de Patti rausdrücke. Das sein äben Leite, die nich in d'r Welt rumgegomm sein wie unsereens, un da wissen se's nicht andersch. —

Na, d'r zweeundzwanz'gste November richte langsam ran. Ich hatte schon den ganzen Dag geene Ruhe in Leibe. Mit'n Segenabendzuge ging de Fuhre in Borne ab, un so ungefähre nach sechsen war mer binklich in Leibz'g. Ich stürzte naderlich direktmang von Bahnhofe naus bei's Garrohladtheater, um damit ich hibsch bei Reiten antreten gonnte. Un ich war richt'g eener

erzählen.
gewöhnlich
in die
Näfen
ter Thrä-
sei und
angeblich
tractirt
Bwidau
schönen
r machen
dem Be-
gegen-
als ihnen
le lebend
diese ihre
wandten.
auf, als
rathenen
Mittwoch
sches die
Schwar-
hat der
erläufige
d einige
nd Freu-
ter zahl-
üblicher
Knapp-
auslaufte,
andächtigt
orten der
rter auf
der be-
u Berg-
af unser
hren hat.
er aus
reißt.
erzählen.
gewöhnlich
in die
Näfen
ter Thrä-
sei und
angeblich
tractirt
Bwidau
schönen
r machen
dem Be-
gegen-
als ihnen
le lebend
diese ihre
wandten.
auf, als
rathenen
Mittwoch
sches die
Schwar-
hat der
erläufige
d einige
nd Freu-
ter zahl-
üblicher
Knapp-
auslaufte,
andächtigt
orten der
rter auf
der be-
u Berg-
af unser
hren hat.
er aus
reißt.
erzählen.
gewöhnlich
in die
Näfen
ter Thrä-
sei und
angeblich
tractirt
Bwidau
schönen
r machen
dem Be-
gegen-
als ihnen
le lebend
diese ihre
wandten.
auf, als
rathenen
Mittwoch
sches die
Schwar-
hat der
erläufige
d einige
nd Freu-
ter zahl-
üblicher
Knapp-
auslaufte,
andächtigt
orten der
rter auf
der be-
u Berg-
af unser
hren hat.
er aus
reißt.

von de erschten. In d'r Gadderobe in zweeten Range hingen erscht zwee Ibergieher un a Regenbärbelie un a Paar Gummischuhe. „Na“, dachte ich, „ooh gut, da versiebst de wenigstens nicht.“ — Ich gebe nu mei Billet ab un war egentlich so weit ganz scheene raus. Härre, da siehst mich der Mann, der die Billetersch einnimmt an wie de Gub 's neie Dhor un meent: „Ja, mei kuites Herrchen, de Diawa is je krank geworden! Haben Sie 's denn nich gelesen im Blatte?“ — „Nu“, meene ich nu widder, „was geht mich denn de Diawa an, ich will doch bei de Batti, sehn Se sich nur mei Billet a Bischchen genauer an!“ — — — — — Nu, das war ja recht scheene! Da hatte sich die in Dräsen an Schnuppen geholt un war gar nich gegomm, un ich fahre der ihretwegen extra von Borne nein nach Leibz! — Da stand ich nu mit 'n Goppe voll Gennniffen un gonnte se nich los wern. Un Meebis-Heinrich, der ahle Musdoffel, der hatte mir ooch gee Sterbenswertchen nicht mitgedheelt! Den habe ich's abber scheene gesteckt! Na, seine Frau machte hernachens wenigstens a Bischchen Abendbrod un a Bette fer mich ze rechte un da war ich den ganzen Spiele widder gut. Uff die Weise hätte ich nu egentlich de ganze Gasthofesche erhalten genu, abber an den Dage sollte äben Alles uff eamal ibber mich hereinbrechen. Da muß doch Meebis-Heinrich d'r Deifel reiten, daß'r mich mit in seine Stammkneipe schleppt, un dorten haben se mir die baar Näschen in Skate um de Halben abgekneppt. Ei Herr Teefes, die haben mich scheene angenieft. Keinzehn Reigroschen un fünf Fenge muß 'ch ausbacken wie de Freede alle war. Da gann ich in Borne lange widder kleeppen in Schafgoppe! Mir spielen ja den ganzen Gopp bloß um an Reigroschen! — Abber scheene war's in der Stammkneipe doch! Da werd was Geberiges weggebietscht. Die Brieder nennen 's ch nämlich de „armen, aber wärd'gen Seifer.“ Das sein Mordbergerle, wenn die eamal so neingomm in's Deebjen.

Heernse, wie ich Sie d'n andern Tag derheeme gegomm bin, daderoon will ich gleich gar nich anfangen. So äne Blahmahsche! 'S Seid los — un de Batti nich ze sehn un nich ze heeren gekriegt. Seedel-August, d'r Balbier, der neinheit'ge Boomaffe, der hatte 's doch lange gewußt, daß se an den Dage nich hat singen genu, abber nee, da läßt'r mich ruhig nach Leibz gahren, un hernachens 's ganze Jahr durch a'was ze haben an Stammdische. Ich habbe's ihn abber ordentlich unter de Nase gerieben, was mer von solchen Leuten ze halten hat, die Andre bloß ins Unglück stürzen! Der macht's nich widder!

I, das wäre nu Alles noch zu ertragen gewesen. Abber nu heernse nur, wie mir'sch bei meiner zweeten Meese bei de Batti nach Leibz gegaungen is. An 8. Dezember trat se nu werklid uff, un mir durften uff unse Billetersch noch a mal nein. Ich wäre je bei der Hundegälte, wie mer se an den Dage hatten, nich for die Dhiere gegomm, abber von den Briedern an Stammdische mich auslachen lassen! Da frist's bei mir nicht. Immer dicke durch. Meine Emile meente zwar, s'wäre egentlich schade um das scheene Geld, was ich uff d'r Eisenbahn zu'n Fenster naukschmeißen dhäte, un noch derzu so kurz fer'n lieben Weihnachtsfeste. „Abber“, meente se, „Binkensteent, der großmolligen Gesellschaft, der missen mer'sch doch zu'n Schure dhun. Se gab mer sogar ihren guten Fustack mit, den se sonstens bloß rausdrickt, wenn se in die Gerche geht.“ Scheene, meine Emile, sage ich zu ihr, nu in Gierisch an gleenen Dutemeier hinter de Binde, hernachens gann's gleene Bauerjungen schnein, mir gann's ejahl sin.“ Abber sehn Se, grade der Dutemeier, der war an mein ganzen Unglücke schuld. Were ich doch da in d'r Gaststube uff'n Bahnhofe an guten Begegnen von mer treffen, den ich schon lange nich gesehn hatte, un den dtheile ich nadierlich mit, daß ich bei de Batti reese, un noch derzu zu'n zweeten Male, un wie das Alles so gegomm wäre, un — haste nich gesehn! geht derweile draußen d'r Bug zu'n Deibel un d'r Fustack meiner Emile mit. — — — — — Ei Gottchen, ei Gottchen, was ich da aufgestanden habe, das will ich mein ärgsten Feinde nich wünschen, höchstens d'n ahlen Binkensteene, den gennte so was a mal nicht schaden. — — — — — Da hätte nu Mancher de Flinte ins Gorn geworfen un die ganze Geschichte mit d'r Batti in de Helle nein verwünscht. Abber ich dachte: „Gottlieb, immer bibisch d'n Gopp oben! Beige a mal, daß de a Mann bist!“ Ich gonnte schon nich andersch fer meiner Emile. Ohne Fustack hätte ich nämlich nich derfen derheeme gomm. Ich gloobe, ich hätte gleich bei meiner Frau d'n Abschied gekriegt; aber ohne Banktsjohn. —

Ich defegraffirte äben nu nach Leibz wegen meinen Fustacke un warte ganz gemüthlich uff den Bug, der von Altenburg runtergomm, der is ja gurz nach Achten ooch in Leibz, un da gonnte ich de Batti immer noch zu sehn kriegen. Mir gann a vertel uff neine an, un ich renne uff'n beierischen Bahnhofe doch nadierlich nu gleich erscht

hurtig un geschwinde nach meinen Fustacke. „Ercht d'n Fustack un hernachens de Batti!“ Das war mer numehro ejahl. Abber heernse, da denke ich doch, ich muß aus d'r Haut fahre. Nieker, nieker, nauß un rein haben se mich geschickt von Senen zu'n Andern, bis es balde um neine war, hernachens hatt 'ch mein Fustack. Nu abber in's Garrohladheater! Ich war lange nich trab geloofen; denn das hadde ich als eener von de erschten Reutzehs von Borne nich nöth'g, abber an den Abende, da hätten se mich a mal aufgragen sehn sollen! Wie a Gewitter wär ich von Bahnhofe uff'n zweeten Range widder bei den Lohschenschließer, der mir schon an zweezwanzigsten November so freindlich den ganzen Sachverhalt aus einander geseft hatte. Der gannte mich gleich widder. „Abber“, meent'r, „Sie gommen freilich a Bischchen zu spete, äben is se nein, se war ipe gerade wahnsinnig, das hätten se sehn missen!“ — „Uffmachen!“ schrie ich, „sein Sie denn ooch verriekt, ich muß se sehn!“ Un drinne war ich. Das heest abber, nur uff d'r Schwelle, weiter gam ich nich. So was hätten Se sehn missen. Ibbereinander lagen die Menschen! Keene eefelt'g. Un so äne Fiße. Ich kriegte fer meine sechs Mark geenen Steechplag, geschweige denn, daß ich zu'n Eigen gegomm wäre! Gleich vorne an der Dhiere stand so a Engländer von Leipz'ger Konzertvadorium; der meente, ich sollte nur Ruhe halten, sonstens sieche er mich naukschmeißen. Wie ich den Gerl äben richt'g abmuden will, da geht a Spedackel un a Beklatzche los, un — aus war de Gerche.

Ercht dachte ich immer, 's gäme noch was, abber wie se uff eamal Alle in de Gadderobe neinstürzten wie de wilden Dhiere, da wuß'ch genauen Bescheed. — — — — — An den Abende, da hadde ich mir nu freilich an Gleenen gegooft in Leibz! Wenn een so was bassirt, da is d'r beste Mensch nich Herre ieber sich. Un erscht derheeme. Meine Emile, die wollte doch nu was wissen von wegen d'r Batti ihrer Kneidatsche. Un ob se recht viel Diamanten rausgespidelt hätte un ehzettera. Ich nadierlich frech wie D'gar, ich hadde ihr was Ordentliches vorgeföhlt, da komme ich doch nicht so leicht aus d'r Goudennaugeje. An merckten Spas haben mer die Brieder an Stammdisch gemacht. Den hab' ich scheene Ruffen uffgebunden.

Egentlich is es abber doch äne Affenschaude, was ich for de Batti reene zum Fenster nauß geschmissen hadde. Meinetwegen gann se zehnumal widder nach Leibz gomme, mich kriegen se nich widder, un wenn mer Eener 's Billet schenken will darzu.

Bermischte Nachrichten.

[Sonst und Best.] Kaiser Friedrich Barbarossa hat sich, wie uns die Annales Stadeneses erzählen, im Jahre 1183 in großer Gefahr befunden, von welcher uns alle unsre deutschen Geschichtswerke gar nichts vermelden. In dem genannten Jahre hielt der rothbärtige Kaiser einen Reichstag ab in dem großen Saale des Schlosses zu Erfurt. Leider befand sich, wie unsere Vorfahren damals noch in solchen Dingen außerordentlich fahrlässig waren, unter dem prachtvollen Saal eine große, seit Jahren nicht mehr geleerte Kloake; und die hölzernen Balken, welche den Saal trugen, waren vermorscht. Während nun der glorreiche Kaiser und die hohe Reichsversammlung hier tagte, brachen die Balken und ein großer Theil der Versammelten stürzte hinunter in die Düngrube, und sind in solcher „acht Fürsten, fünf Grafen, viele Edeln und über hundert von der Reichsritterschaft eines unsauberen und jämmerlichen Erstickungstodes verstorben“. Priester sind, obgleich deren Viele antwesend waren, gar keine verunglückt, was einem besondern Schutze der Heiligen zugeschrieben wurde; der Kaiser selbst dagegen befand sich in äußerster Gefahr, und die Rettung gelang ihm nur mittels eines kühnen Sprungs durch das Fenster. Im heutigen deutschen Reichstag ist es auch zuweilen nicht recht geheuer; es sind schon Balken und Scherben von der Decke herunter gefallen, ohne jedoch Jemanden zu treffen. Solche Katastrophen, wie die von 1183 aber sind heut zu Tage nicht mehr üblich. Hätte Friedrich Barbarossa damals das Schicksal seiner Fürsten, Grafen, Edeln und Ritter getheilt, so wäre er nicht in dem Flusse Kalhadnos bei Selencia (10. Juni 1190) ertrunken. Auch würde er in jenem Falle wohl schwerlich in den Thüringer Berg Kyffhäuser gekommen sein, und wir hätten dann einige hundert gute und schlechte Gedichte weniger, welche den Tod in dem Flusse und den „Kaiser im Kyffhäuser“ besingen.

[Die Flickarbeit.] Es ist recht übel, daß so wenige Mädchen es verstehen, die Hauswäsche nett und sauber auszubessern. Unbegreiflich, daß die Mütter ihre Töchter aufwachsen lassen, ohne ihnen diese werthvolle Mitgabe für das Leben zu verschaffen. Was auch wohlwollende Menschen thun, um in den Stadt- und Privatsschulen die Kinder mit gutem Handarbeit-Unterricht zu versorgen, immer noch sind die Hausmädchen selten, die gut ausbessern, stopfen und Ramen flicken können.

Die Nadel hat eine wunderbare Macht, zur Befestigung eines Mädchens beizutragen, die geschickte Handhabung einer Nadel kann unberechenbar viel für das äußere Leben fördern. Die Nettigkeit des Anzugs und der vielen Gebrauchsgegenstände, für welche geschickte bessernde Hände unentbehrlich sind, sind eine Grundbedingung für die Wohlstandigkeit des Haushalts. Mit der Geschicklichkeit kommt auch die Lust. Wenn ein Dienstmädchen selber Hausfrau wird, so sieht man ihr und ihrer Wirtschaft sogleich an, ob sie die Nadel mit einem Ohr gut braucht. Es ist für den kleinen Mann fast unmöglich emporzukommen, wenn seine Frau nicht fleißig näht. Aber nicht nur für kleine und arme Wirtschaften ist Fleiß notwendig; denn nur durch Fleiß und Ordnung kann Wohlstand gestiftet werden. Vor 100 Jahren wurde der Nicolairchhof in Berlin zum Wäschetrocknen benützt. Eines Tages kommt ein alter Herr des Weges daher; auf seinen Stock gelehnt bleibt er bei dem Anblick der schneeweißen, dort an Leinen lustig flatternden Wäsche stehen und wird von dem hübschen Anblick näher gezogen, daß er es nicht lassen kann, die Reihe entlang zu gehen und die Stücke sorgfältig zu mustern. Endlich fragt er das beaufsichtigende fleißige Dienstmädchen: „Wem gehört denn diese Wäsche?“ Antwort: „Frau Geheimrath N. N.“ So vermeldet Ihr meinen Respekt, die Wäsche ist schön geflickt, daß es eine Lust ist, muß eine vorzügliche Hausfrau sein; ich bin der alte Friß.

[Gefoppte Finanzwächter.] Ein ungarischer Tabakschwärzer wollte dieser Tage vier Ctr. Tabak zu Schlitten nach Kis-Barda bringen. Zwei Finanzwächter jedoch, die eine gute Spürnase hatten, hielten ihn an, setzten sich auf den Rücksiß des Schlittens und befahlen ihm, mit ihnen nach Kis-Barda zu fahren. Der Bauer, dem sie in grellen Farben die hohe Strafe, die ihm bevorstehe, geschildert hatten, that wie ihm befohlen. Unterwegs jedoch bog der Bauer plötzlich von der Straße ab und fuhr zu einem Brunnen, der in der Nähe der Straße sich befand um, wie er sagte, seine Koffe zu tränken. Während diese tranken, machte er sich am Schlitten zu thun, als wollte er dort Einiges in Ordnung bringen und band dabei in aller Stille den Korb des Schlittens, an welchem der Rücksiß angebracht war, mit einem Strick an den Brunnen fest. Dann zäumte er die Koffe wieder auf, stellte sich auf den vorderen Schragen des Schlittens, und hieb kräftig in die Pferde hinein, die rasch ausgreifend davonjagten; der Korb aber mit den beiden Finanzwächtern und dem Tabak blieb am Brunnen zurück. Bis die Finanzwächter aus dem Korbe heraustraten, war vom Schlitten schon nichts mehr zu sehen.

In Magdeburg hat am Nachmittage des 31. Jan. der Kaufmann M. auf offener Straße seine Frau, mit der er in Scheidung lebt, erschossen; gleich darauf hat M. mehrere Schüsse aus dem Revolver auf sich abgefeuert und sich anscheinend schwer verletzt. Am Vormittage desselben Tages hatten beide Eheleute einen Sühnetermin beim Landgerichte, in welchem es jedoch zu einer Einigung nicht gekommen ist. Die Frau wollte sich wieder in die Wohnung einer Verwandten in der Oldenstedterstraße 8 begeben, vor dem Hause wurde sie von ihrem Manne aber erwartet und ermordet; die Leiche der lezteren ist in das genannte Haus gebracht, während der Mörder schwer verletzt in das Krankenhaus zu Neustadt geschafft worden ist. Aus der Ehe der Beiden ist ein 2 1/2-jähriges Kind vorhanden.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Libenstok.

vom 8. bis 14. Februar 1880.
Getraut: 3) Karl August Reinhard Hierold, Handschuhmacher hier, u. Anna Camilla geb. Fuchs.
Getauft: 36) Olga Emma Richter. 37) Gottfried Hugo Helbig. 38) Hans Gustav Göbler. 39) Minna Uhlmann in Wolfsgrün. 40) Martha Frida Stemmler.
Begraben: 28) Paul Wilhelm, ehel. S. des Gustav Eduard Müller, Schuhmachers, 2 J. 2 M. 16 T. 29) Johanna Clara, ehel. T. des Adolph Herrn. Kessler, Kaufmanns, 5 M. 26 T. 30) Gustav Friedrich, ehel. S. des Hermann Heymann, Glasers, 2 J. 7 M. 17 T. 31) Marie Hedwig, ehel. T. des Hermann Baumann, Maschinensickers, 22 J. 8 M. 12 T.
Am Sonntage Invoavit.
Borm. Predigter: Matth. 26, 19—25. Herr Pf. Böttlich.
Nachm. Matth. 26, 19—25. Herr Diac. Beeg.
Die Beichtansprache hält Herr Diac. Beeg.

Chemnitzer Marktpreise

vom 11. Februar 1880.

Weizen weiß. u. bunt.	11 M. 70 Pf.	bis 11 M. 95 Pf.	pr. 50 Kilo.	
gelber	10	85	11	65
Roggen inländ.	8	90	9	50
fremder	—	—	—	—
Braugerste	8	—	10	—
Futtergerste	6	—	—	—
Hafer	6	65	6	90
Koberhsen	9	50	10	15
Mahl- u. Futtererbsen	8	75	9	5
Erbsen	3	50	3	75
Stroh	2	50	3	—
Kartoffeln	2	50	3	75
Butter	2	—	2	40

Von der höchsten Medizinalbehörde begutachtet und zum freien Verlaufe gestattet.



Gegen Husten, Hals-, Brust- und Lungen-Leiden das natürlichste, edelste, köstlichste und billigste, namentlich auch gegen den Keuchhusten der Kinder seit 12 Jahren glänzend bewährte Haus- und Heilmittel — nur allein ächt fabrizirt von **W. S. Zidenheimer in Mainz**, dem gerichtlich anerkannten Erfinder. Der rheinische Trauben-Brusthonig erseht die nur im Herbst mögliche Traubenkur mehr denn vollständig und verweisen wir auf das in allen Depôts gratis zu habende Currschriften. Dieser ausgezeichnete Brustsaft ist zu haben in Flasken à 1, 1½ und 3 Mark in **Eibenstock** bei

Julius Tittel
am Neumarkt. Filiale: Postplatz.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend zeige ich hiermit höflichst an, daß ich im Hause des Herrn Fabrikant **Hilmann**, im Crottense Nr. 126 alhier, eine

Schlosserei und Maschinen-Reparatur-Werkstatt

errichtet habe, und empfehle ich mich nicht nur zur Ausführung sämtlicher **Bauarbeiten** und **Maschinen-Reparaturen** jeder Art bestens, sondern erlaube mir außerdem noch speziell auf nachstehende Fabrikate aufmerksam zu machen, als: **Blitzableiter** neuester Konstruktion, **Geldkassetten**, neueste **Spundheber** für Brauer, **schmiedeeiserne Veranda's**, **Treppen**, **Garten- und Grab-Geländer**, **Blumentische**, **Aquariumständer** etc. in elegantester Form und bester Arbeit, und werde ich mich bemühen, meine geehrten Auftraggeber nur durch gediegene, solide Arbeit, pünktliche Lieferung und billige Preise zufrieden zu stellen.

C. E. Porst jun.,
Maschinenschlosser.

Unentbehrlich für jeden Reichsbürger!

Taschenbuch des deutschen Rechts, enthält Reichsverfassung, Bürgerrecht, Militär- und Verkehrswesen, Strafrecht, Gewerbeordnung, Handels- und Wechselrecht, Münz-, Maß- u. Gewichtsordnung, Papiergeld, Zoll-, Preis-, Wahl-, Patent-Gesetz u. s. w. und das gesamte Prozess-Verfahren nach den Reichsjustiz-Gesetzen nebst einem erklärenden **Wörterbuche**. Preis eleg. geb. 3 M. 50 Pf., mit Supplementband (Gesammtes Gerichtskostenwesen) 4 M. 50 Pf.

Huste-Nicht

Honig - Kräuter - Malz - Extract und **Caramellen** von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau. Sicherste Mittel gegen **Husten**, **Catarrh**, **Heiserkeit**, **entzündliche Zustände der Lungen** und **Lufttröhren**, **Verstärkung der Athmungs-Organe** etc. Dieselben sind auf das **Dringendste** zu empfehlen und verdienen ihre wunderbaren Erfolge der naturgemäßen Wirkung ihrer heilkräftigen Bestandtheile.

Engros-Verkauf (in Original-Flaschen und Packeten) in **Eibenstock** bei **Franz Trüger**.

Frische Apfelsinen und **Citronen**, sowie sehr gute **Koch-Feigen**, à Pfd. 50 Pf., bei **Julius Tittel** am Neumarkt. Filiale: Postplatz.

Putz- und Polierpulver, das schnellste und vorzüglichste Putzmittel für **Gold**, **Silber**, **Messing**, **Kupfer** etc. empfiehlt, à Packet 12 Pf., **Julius Tittel** am Neumarkt. Filiale: Postplatz.

Gute Speise-Kartoffeln sind zu verkaufen bei **Eduard Schott**.

Das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte echte Ringelhardt = Glöckner'sche Pflaster

mit dem Stempel: **M. Ringelhardt** und der Schutzmarke: **☞** auf d. Schachteln ist ärztlich geprüft und wird empfohlen gegen: **Knochenbruch**, **Arbeitschäden**, **Marfanke**, **Drüsen**, **Flechten**, **Salzfluß**, **Frost- und Brand-Wunden**, **Hühneraugen**, **Entzündungen**, überhaupt **alle äußerlichen Schäden**, **Magenschmerzen**, **Sicht** und **Reizen** etc.

*) Zu beziehen à Schachtel 50 u. 25 Pf. aus der **Fischer'schen Apotheke in Eibenstock**, aus den Apotheken in **Schönheide**, **Schwarzenberg**, **Johanngeorgenstadt**, **Kuerbach**, **Markneukirchen**, **Adorf**, **Illerberg** etc. **Alle** te liege n dabei selbst aus.

NB. Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgeahmten Pflaster.



Augen-Heilanstalt.

Sprechzeit: 9—11 und 3—4 Uhr.
Sonntags nur 9—12 Uhr.
Augenfl. f. Arme: Wochentags 12—1 Uhr.

Dr. Nobis, Augen- und Ohrenarzt,
Schemnitz, Langestr. 1, I.

Häcksel-Maschinen

in 20 verschiedenen Sorten mit neuesten Verbesserungen zum Preis à Nm. 50 und Nm. 55 kleinste; Nm. 75—85 mittlere; Nm. 90—110 größte Sorte für Handbetrieb; Nm. 130—300 für Kraftbetrieb. Terminzahlungen gegen Vereinbarung; Garantie 1 Jahr; Probezeit 14 Tage. Franco Bahnfracht; Zeichnungen u. Preise auf Wunsch franco und gratis. Agenten erwünscht, wo wir noch nicht vertreten sind.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabr., Frankfurt a. M.

Paris

Die weltberühmten **Hustenkaramels Maria Benno** von **Donat** treffen fortwährend frisch ein. Dieselben werden entweder roh geessen, oder 5—6 Stück in heißem Kakaothée oder Milch aufgelöst, aber nur lauwarm getrunken. In Deutschland kostet 1 Original-Karton **Hustenkaramels** nur 30 oder 50 Pf. und ein echter himmelblauer Karton **Kakao-Thée** 20 oder 50 Pf. Der echte **Kakao-Thée Maria Benno** von **Donat**, dieses anerkannt billige, wohlschmeckende und gesunde Nahrungsmittel für Kinder und Erwachsene, soll eine halbe Stunde im Wasser kochen. Alleiniges Depot in **Eibenstock** bei **Hrn. Julius Tittel** am Neumarkt und Postplatz.

Beilchen-Sträußchen

empfehlte **Ernst Schütze**,
Handelsgärtner, Eibenstock.

Eine geübte Tambourinerin

sucht zum sofortigen Antritt
F. B. Unger.

Zwei geübte Ausschneiderinnen

werden für dauernde und lohnende Arbeit in's Haus **sofort** gesucht. Von wem? sagt die Expedition ds. Bl.

Vertrauen können Kranke nur zu einem solchen Heilverfahren fassen, welches **thatsächliche Erfolge** für sich hat. Die bereits in 3. Auflage erschienenen **Spezialbücher: „Die Niere“** und **„Die Brust- und Lungenkrankheiten“** geben allen denen, die an **Gicht**, **Rheumatismus**, **Gliederrollen** etc. leiden, oder aber an einer **Brust- oder Lungenkrankheit**, wie **Schwindel** etc. dahinsiechen, **neue Hoffnung**, denn die darin enthaltenen **Darstellungen über glückliche Heilungen** beweisen, daß **selbst Schwerefranke** oder **anscheinend hoffnungslos** Darmliegende noch die **erquickte Hilfe** finden. — **Rein Honorar**, ärztlicher Beirath **vielmehr unentgeltlich**. Jedes der obigen Bücher kostet 50 Pf. Prospect gratis und franco durch **H. Heidenfelder**, Leipzig und Basel.

Allen Denjenigen, welche Lust haben die Glanz-Plätterei

zu erlernen, erteilt Unterricht und können darauf **Respectirende** sofort antreten. Auch wird **Herren- u. Damen-Wäsche** zum Waschen und Plätten angenommen und sauber und gut ausgeführt.

Marie Krause in Eibenstock, wohnh. i. Nob. Ott o'schen Hause.

Ein kleines freundliches Familienlogis

ist zu vermieten und kann Ende dieses Monats bezogen werden.

G. Heidenfelder.

Ein Garçon-Logis

ist zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Verloren

wurde am **Aschermittwoch** von der **Leonhardt'schen Restauration** bis zum **Postplatz** eine **gestohene Holzpeise** ohne Beschlag. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen gute Belohnung abzugeben in der **Leonhardt'schen Restauration**.

Eine Tabakspfeife hat gefunden **August Heymann**, Sticker.

Heute, Sonnabend, v. Abend 7 Uhr an **Sauere Flecke**

bei **Albert Meichner**,
Gasthaus „Zum Stern“.

Blühende und Blatt-Pflanzen

in größter Auswahl empfiehlt **Fritzsche's**
Blumen- u. Pflanzenhandlung,
Eibenstock.

Achtung!

Für nur 50 Pfg. richtet **Plätz-Gloden zum Glanz-Plätten der Wäsche**, damit dieselbe einen feinen Glanz bekommt, ein

Albin Eberwein.

Für Restaurateure

empfehle ich meine neu eingetroffenen **Königs-Bierseidel**, mit gutem **Neusilber- und Zinn-Beschlag**, zu auffallend billigen Preisen. Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung

Albin Eberwein.

Die Niederlage

der achten **Neuenpennig'schen Hühneraugen-Pflästerchen**, Preis pro Stück 10 Pfennige, in Schachteln zu 12 Stück 1 Mark, befindet sich in **Eibenstock** bei

F. Hannebohn.

Turn-Verein.

Montag Abend 8 Uhr
Turnstunde.

Feldschlößchen.

Heute, Sonnabend und morgen, Sonntag verzapfe **Bairisch Bock-Bier** und werde mit **Bürstchen** dabei bestens aufwarten. **Rechtig gratis**. Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

F. Eberwein.

Schützenhaus.

Morgen, Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Tanz-Musik**, wozu ergebenst einladet

Bernhard Schreier.

Deutsches Haus.

Morgen, Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Ballmusik**, wozu ergebenst einladet

G. Heidenfelder.

Gasthof am Auersbg.

Morgen, Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Ballmusik**, von 10 Uhr an **Burkert**, wozu ergebenst einladet

Robert Drechsler,
Wildenthal.

Schönheiderhammer.

Morgen, Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Ball-Musik**, wozu ergebenst einladet

G. Hendel.